

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

N^o 11.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pfg. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 5317.

Hannover, Sonnabend, den 25. Mai 1895.

Inserate kosten pro halbspaltiger Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Offertenannahme 10 Pfg. Redaktion und Verlag: Schmedestraße 15.

4. Jahrg.

Auf zur Organisation!

Kolleginnen, Kollegen! Der strenge und lange Winter, welcher für unzählige von Euch Noth und Elend brachte, ist nun endlich überwunden. Der Frühling ist ins Land gezogen. Der Anbruch der wärmeren Jahreszeit bedeutet, wenn auch nur in geringem Maße, Belebung der Erwerbsverhältnisse, für manchen von Euch vorläufige Erleichterung von der Arbeitslosigkeit und somit aus der schlimmsten Noth und dem größten Elend.

Wir wollen diesen Zeitabschnitt nicht vorübergehen lassen, ohne ein Wort an Euch gerichtet zu haben, ein Mahnwort an Euch: der Pflichten, die Ihr zu erfüllen habt, bewußt zu werden. Denn leider gar viele unter Euch vergessen, wenn sie in Arbeit treten, das Elend und die Noth vollständig, worunter sie in der „arbeitslosen, schrecklichen“ Zeit zu leiden hatten, und denken gar nicht daran, daß es noch Hunderttausende von Kolleginnen und Kollegen im deutschen Lande giebt, die, trotzdem der Sommer ins Land gezogen, gleichwohl Arbeit nicht finden können und, nach Arbeit und Verdienst suchend, von Ort zu Ort heimatlos umherirren müssen!

Es sollen diese Zeilen ein Mahnruf sein an Euch, damit Ihr der Pflichten, die Ihr im eigenen Interesse, im Interesse der Gesamtheit zu betätigen habt, bewußt werdet! Möchten sie offene Ohren finden, willige, brave Herzen den Mahnworten Folge leisten.

„Auf zum Kampfe!“ ist das Lösungswort der Jetztzeit geworden. Um den Interessenkampf zu führen, rüsten sich selbst die besser situierten Schichten der Gesellschaft. Grundbesitzer, Fabrikbesitzer, Handwerker, sie Alle, Alle wappnen und kämpfen, vereinigen sich zur Wahrung ihrer Interessen, ihrer Klassenvortheile!

Um so mehr sollte das Wort: „Auf zum Kampfe!“ zum gesetzlichen Kampfe, zur Besserung unserer wirtschaftlichen Lage, Erzwingung einer besseren Lebenshaltung, das Zauberwort sein, welches alle nicht gelehrten Arbeiter in Bewegung bringen und um die Fahne „Solidarität“, um die Vereinigung, scharen müßte!

Kolleginnen, Kollegen! Haltet Umschau in der Euch umgebenden Welt! Welche Beobachtung macht Eurer Auge? Zunahme des Reichthums, riesiges Anschwellen einzelner Vermögen. Die Mittel, welche bei der Erzeugung von Gebrauchswerten zur Anwendung gelangen, sind durch den technischen Fortschritt in flauenerregender Weise gesteigert und vervollkommen. Die Ertragsfähigkeit der Arbeit ist eine gewaltige geworden, bei gleicher Verminderung der beschäftigten menschlichen Arbeitskräfte. Während der Reich-

thum an Waaren immer größer wird, können wir die Beobachtung machen, daß jener Antheil, welchen das arbeitende Volk gegen seinen Lohn sich eintauschen kann, immer geringer wird. Obwohl auf Seiten der werththätigen Bevölkerung die Verpfichtung liegt, die größte Summe nutzbringender, werthschaffender Thätigkeit zu verrichten, geht dieselbe Bevölkerung bei Zumeßung der Rechte und Genüsse so gut wie leer aus. Während diejenigen, die sich im Besitze der Produktionsmittel befinden und die soziale und politische Macht in ihren Händen vereinigen, bei Erfüllung des kleinsten Maßes von Pflichten die Kulturerrungenschaften, die durch die Arbeit geschaffenen Werthe, sich aneignen, und alle Genüsse bis zum Uebermaße kosten!

Für die Masse, die erdrückende Mehrzahl der werththätigen Bevölkerung, macht sich der Mangel, die Noth von Tag zu Tag in drückender Weise fühlbar. Selbst durch die offizielle Statistik wird jener Mangel, den zu beseitigen das Ziel unserer Kämpfe ist, als vorhanden konstatirt. Gute bürgerliche Statistiker — also keine $\ddagger \ddagger \ddagger$ Sozialdemokraten — haben auf Grund der Einkommensteuerverzeichnisse bewiesen, daß das Einkommen der großen Masse von Jahr zu Jahr geringer wird. Nach den preussischen Steuerlisten betrug das Einkommen für 94,4 Proz. der Bevölkerung bis 914 Mark. 41,36 Proz. hatten ein Einkommen bis 420 Mark, Nun, Kolleginnen und Kollegen! Was bedarf es besserer Beweise? Ist es noch notwendig, blöndigere anzuführen? Es soll geschehen! In einem Jahre sind in Deutschland nicht mehr und nicht weniger denn 1 592 336 Personen gezwungen gewesen, die öffentliche Armenunterstützung in Anspruch nehmen zu müssen! Ein Gesamtaufwand von 92 452 516 Mark an Armenunterstützung in Deutschland! In Preußen allein bezifferte sich die Gesamtarmenlast auf 49 709 294 Mark! Wartet Ihr die Sprache, welche diese Zahlen reden? Sie sind der ziffermäßige Nachweis unserer Behauptungen: die Masse des Volks verarmt, leidet Mangel und lebt unter Entbehrungen.

Diese Zahlen sind ein deutlicher Fingerzeig, wohin wir steuern. 1 1/2 Millionen waren gezwungen, den schweren Gang nach dem Armenhause machen zu müssen! Tropfen die Armenunterstützung, welche die bürgerliche Gesellschaft gewährt, mit dem beißenden Pfeffer der politischen Entrechtung „verwürgt“ ist, wurden so viele Menschen, welche diese Unterstützung erhielten, verurtheilt, das Kennzeichen der politischen Entmündigung für das laufende Jahr sich einäßen zu lassen, das Recht der politischen „Erstgeburt“ zu verkaufen gegen das „Einsengericht“ einer Armenunterstützung, — gezwungen durch die bitterste Noth!

Wollt Ihr noch mehr Beweise? Sucht sie bei Euch selbst! In Eurem Innern werft die Frage auf: Haben unsere kämpfenden Brüder Recht oder die Gegner derselben? Fragt in Euren Behauptungen die Euch leer entgegenstarrenden Wände, an denen so mancher Seufzer ungehört verhallt! Lest in den Augen Eurer Angehörigen, Frauen und Kinder, so werdet Ihr auf die Frage: „Ist mir Arbeiter wirklich Noth?“ nicht einmal, sondern hundertmal die laute Antwort „Ja!“ bekommen.

Aus dem Ertrag Eurer Arbeit wird Euch nur ein Bruchtheil! Und dabei droht Jedem von Euch immerwährend die Gefahr, auch diesen geringen Theil zu verlieren, arbeitslos und damit gänzlich der Existenzmittel entböhrt zu werden. Die Arbeitslosigkeit ist ein wahrer Schrecken der Arbeiter, eine soziale Pest, die uns nicht nur im Winter bedroht, sondern Jahr aus, Jahr ein hinter jedem Arbeiter steht. Auch auf die Arbeiter, welche wähen, ihre Existenz sei gesichert, macht sie ihren unheilvollen Einfluß geltend: sie vermehrt die industrielle Reservearmee, verschärft die Konkurrenz für die Arbeiter und ermöglicht dem Unternehmertum, die Arbeitsbedingungen immer noch mehr zu verschlechtern.

Wollt Ihr dieser „modernen Gefahr“: Arbeitslosigkeit, Verschlechterung Eurer Lebenshaltung, rath- und thatlos gegenüber stehen? Das braucht Ihr nicht! Das dürft Ihr nicht! Denn es stehen Euch Mittel zur Verfügung, mit deren Anwendung Ihr der Gefahr zu begegnen im Stande seid. Diese Mittel sind gegeben in der Organisation, in der Vereinigung, in dem Bruderbunde, der uns alle, Arbeiterinnen und Arbeiter, umschließt und zu gemeinsamen Kämpfen befähigen soll!

Erkennt Eure Leiden und seid bestrebt, eine Beseitigung derselben zu erreichen!

Ihr habt zu wählen zwischen dem „Entweder“ und dem „Oder“.

Entweder Ihr schließt Euch der Zentralorganisation der nichtgelehrten Arbeiter und Arbeiterinnen an, werdet Mitglieder des „Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen“, helft den bereits kämpfenden Kollegen das Ziel, eine „bessere Lebenshaltung“, zu erreichen, erfüllt Eure Pflicht gegen Euch und Eure Familie, damit für Euch die Gegenwart sich besser gestalte und die Zukunft Eurer Lieben, der heranwachsenden Generation, licht- und freudvoller werde. Oder Ihr beharrt in Eurer Gleichgiltigkeit und treibt Euch und Eure Familien einem immer größer werdenden Elend in die Arme! Kollegen und Kolleginnen, die Ihr uns noch fern steht und zwar nicht deshalb, weil Ihr andere Interessen habt als wir, sondern

Der Landprediger.

(The country preacher.)

Von Hamlen Garland.

Aus dem Englischen von Aug. Heine.

2) (Nachdruck verboten.)

„Das mag sein, aber kostet mehr.“

„Es kostet mehr — was heißt es kostet mehr. Es kostet freilich auch mehr, in den Himmel zu gelangen, statt in die Hölle. Sie werden sich auch zum Guten wenden, wenn ich erst hier einige Zeit thätig gewesen sein werde. Lang, steil und mühselig ist der Weg, welcher zum Himmel führt, breit, kurz und bequem der Weg zur Hölle. — Wie steht es mit Eurer Seele, Bruder?“

„Ach, über meine Seele habe ich mich nicht zu beklagen, aber über meinen alten Körper. Der ist verdammt rheumatisch. Mit meiner Seele habe ich noch nie etwas auszusetzen gehabt, aber leider mit meinen Knochen, wenn sich das Wetter ändert.“

„Reicht mir Eure Hand, Bruder. Es ist nöthig, daß wir uns für die nächste Welt vorbereiten. Wir werden alt. Sammelt keine Schätze, welche der Rost und die Motten fressen und welche Euch Diebe stehlen.“

Bacon fing an, Gefallen an dem Mann zu finden. Er sah ihn näher an. Der neue Pastor war von schöner Gestalt, hoch, breitschultrig, mit breiter Brust und dabei hatte er Muskeln, wie ein römischer Preiskämpfer. Die kleinen stahlblauen Augen zwinkerten freundlich und ein schlaues Gesicht vervollständigte das Bild des Mannes.

Sein rötlicher Bart war in der Weise rasirt, wie ihn die Geistlichen im Westen im Allgemeinen zu tragen pflegen.

„Sie sehen aus“, hub Bacon wieder an, „wie ein Mann, welcher sich auf seine Kräfte verlassen kann, warum arbeiten Sie nicht lieber, statt den Leuten was vorzu—predigen?“

„Kommt und hört mich predigen nächsten Sonntag, und wenn Sie mich gehört haben werden und dann noch

der Ansicht sind, daß ich mich besser zu einem Bauern eigne, statt zu einem Prediger, so will ich zum letzten Mal als Prediger fungirt haben, das verspreche ich Ihnen. Wenn der Prediger bei Euch Halbwilden hier nicht Eure Manieren kennt und wenn er überhaupt nicht den Teufel im Leibe hat, dann ist bei Euch hier im wilden Westen für ihn nichts zu brudern.“

Der alte Mann vergaß den Spott — wirklich, dies war ein Mann nach seinem Herzen und er fragte ohne Weiteres:

„Wo werdet Ihr denn über Nacht schlafen?“

„Ich weiß es nicht, — wißt Ihr es nicht vielleicht?“

„Wenn Ihr wollt, so könnt Ihr ja bei uns wohnen.“

Wir sind nicht reich, aber wir haben zu essen, meine Alte, meine Tochter und ich; geht nur den Weg hier entlang und spricht im nächsten Hause vor. Eine alte staubige Bibel wird wohl auch noch auf dem Boden unter dem alten Gelpolter zu finden sein, da könnt Ihr ja studiren von Josua und Daniel.“

„Ich studire lieber Menschen wie Bücher. Aber ich nehme Eure Einladung dankend an. Ich bin hungrig wie ein grauer Wolf in einer Bärenfalle.“

Damit ging er ab, aber er piffte nicht mehr, er laute Taback.

Bacon fuhr in seiner Arbeit fort, er lachte im Stillen vor sich hin — wirklich, der Mann konnte ihm gefallen. Als er etwa zwei Stunden später in bester Stimmung nach Hause kam, fand er den Pastor mit seiner Frau und seiner Tochter Marietta beim Butter- und Käsemachen beschäftigt. Alle drei lachten und scherzten; von Religion war keine Rede.

Frau Bacon war sonst nicht für Spasmacherei, sie hatte nur einen Gedanken, nämlich auf die Arbeit; hierin wurde sie, wenn es überhaupt möglich war, höchstens von ihrem Mann übertroffen. Aber sie war eine gute Frau und ihre Tochter war ihr einziger Stolz.

Marietta war auch wirklich ein Mädchen zum Anbeissen, Jung und von kräftiger Gestalt, von ziemlicher Größe vollendeter Form und muskulösen Armen.

Die Gesichtszüge waren nicht fein geschnitten, aber regelmäßig und freundlich, ihre Bewegungen waren mehr die eines jungen Burschen als wie die eines Mädchens.

Elder Bill stand bereits auf bestem Fuße mit den Damen, er paßte auf, daß die Milch nicht überkochte.

„Nein so etwas“, hatte Marietta verwundert gefragt. „Vater hat Sie hergewiesen, damit Sie bei uns zu Abend essen und über Nacht hier bleiben sollen? Das ist ja merkwürdig.“

„Ja, unser Alter kann doch sonst keinen Pastor leiden“, fügte die Mutter hinzu, indem sie verlegten an der Schürze zapfte — „ich weiß gar nicht!“

„Ja, Pastor und Pastor ist auch ein Unterschied“, lachte Bill, „es giebt Prediger und Prediger, aber sie sind auch danach. Ich bin eben von einer besonderen Sorte.“

„Das kommt mir auch so vor“, lachte die Tochter. „Nun, Merry, trag das Kaffwasser den Schweinen hin, ich will indessen Theewasser aufsetzen.“

Herr Bill ergriß den Eimer und fragte: „Wo ist der Schweinestall?“

Bei dieser nützlichen Beschäftigung traf ihn der alte Bacon. Derselbe nahm ein großes Waldhorn von der Wand und blies ein Signal, um seinen Feldarbeiter in dieser Weise zum Abendessen zu rufen.

„Wie kommst denn Du dazu, den da herzuschicken?“ fragte die Alte, ohne daß es Bill hörte.

„Ach, der Kerl gefällt mir, nun mache nur weiter kein Wejen davon“, antwortete Bacon, während er sich an der Zisterne Gesicht und Hände wusch.

An der Abendtafel war Bill so gemüthlich „wie ein alter Schuh“, wie man zu sagen pflegt.

Er sprach über Schweinemästen, über Akeebau, setzte die Anwendung des künstlichen Düngers auseinander, — und es dauerte nicht lange und alle hatten ihn in ihr Herz geschlossen, auch der Feldarbeiter, der mit am Tische aß. Der Pastor wußte in allen Sachen Bescheid und sprach über alles, nur von Religion nicht.

(Fortsetzung folgt.)

theilweise aus mangelnder Erkenntnis und weil Ihr den Einflüsterungen unserer verleumdlichen Gegner über Ohr gestrichelt habt, erkennt endlich einmal den richtigen Weg, den Ihr betreten müßt! Durch die Vereinigung ist schon so mancher Vortheil für die Arbeiter errungen, manche Verleumdung hintangehalten worden. Vergleicht einmal eure Wohn-, eure Arbeitszeit und Behandlung mit denen der seit Jahren gut organisierten Arbeiter, mit denen der Bildhauer und Buchdrucker! Neben anderen Einwirkungen sind die gewaltigen Vortheile zunächst der Organisation zu danken. Deren heilsamen Einfluß verdanken die Arbeiter der angegebenen Verufe eine bei weitem bessere Lebenshaltung, als Ihr. Kann es Euch ansehnlich, dessen noch zweifelhaft sein, auf welche Seite Ihr Euch zu stellen habt? Eure Pflicht ist es, mit uns vereinigten Kollegen zu kämpfen! Gebt den Rathschlägen eurer bereits organisierten Arbeitsbrüder ein offenes Ohr, sie rathen Euch zum Guten! Laßt Euch nicht länger den Vorwurf machen, daß Ihr durch eure Gleichgültigkeit unseren Kampf erschwert, sondern sorgt, daß man Euch diesen Vorwurf nicht mehr machen kann. Nichtgelernte Arbeiterinnen und Arbeiter, hinein in den Verband, betheiliget Euch an dem Kampfe für die Wohlfahrt des Kollegenkreises!

Wäge die nächste Zukunft Euch mit uns vereinigen zu Schutz und Trutz für unsere gerechte Sache, deren Ziel in die Worte zusammenzufassen ist:
Der Arbeit ein gerechter Lohn!

Bericht über die Bezirkskonferenz des Main-Rhein-Neckar-Kreises.

Die Konferenz wurde durch Kollegen Drillepp-Offenbach eröffnet. Derselbe hieß die Delegirten herzlich willkommen, legte klar, was die Offenbacher Kollegen veranlaßt hat, dieselbe einzuberufen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß durch die Verhandlungen etwas Ersprießliches erzielt werden möge.

In das Bureau wurden gewählt: die Kollegen Drillepp-Offenbach als 1. Vorsitzender, Schröpfer-Kosheim als 2. Vorsitzender und Jöst-Offenbach als Schriftführer. Der Vorsitzende unterbreitete sodann eine Geschäftsordnung für die Konferenz, dieselbe wurde debattelos angenommen. Kollege Hopp-Bodenheim machte im Namen der Mandatsprüfungskommission bekannt, daß 21 Delegirte, welche 11 Orte vertreten, anwesend sind. Nicht vertreten sind Fehrenheim, Neu-Jfenburg und Heidelberg.

Es wurde sodann in den Punkt 1 der Tagesordnung: „Situationsbericht der Delegirten“, eingetreten. Aus den Berichten war zu ersehen, daß die Arbeitsverhältnisse allerorts dieselben sind. Die verschiedenen Zahlstellen sind in ihrer Mitgliederzahl noch schwach bestellt, trotzdem haben die Kollegen die feste Hoffnung, daß die Organisation sich immer mehr ausbreiten wird. Hauptsächlich wurde von den De-

legirten der Städte betont, daß die Arbeiter, welche vom Lande nach der Stadt täglich herein kommen, der Organisation große Hindernisse bereiten. Deshalb sei es nötig, unter Hauptaugenmerk darauf zu richten, daß die ländlichen Arbeiter unserer Organisation zugeführt werden.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung: „Wie ist die Agitation für unsern Verband in Süddeutschland am besten zu betreiben?“ sprach Kollege Bosse aus Offenbach Redner betonte, daß in den verschiedenen Zahlstellen, wo es möglich ist, das Eintreiben der Beiträge durch einen Hilfskassierer zu bewerkstelligen sei, ferner seien die Mitglieder durch schriftliche Einladungen zu dem Versammlungsbesuche zu bewegen. Die Versammlungen müßten durch Vorträge so interessant wie möglich gestaltet werden, um dadurch die Mitglieder mehr an den Verband zu fesseln. Bezüglich der Agitation in Süddeutschland ist Redner der Ansicht, daß in den industriellen Bezirken vom Hauptvorstand mehr wie selber geleistet werden müßte. — Kollege Lang-Frankfurt erhebt zunächst Namens der Frankfurter Zahlstelle Protest gegen die heutige Konferenz. Solche Konferenzen würden mit großen Unkosten verknüpft sein, sie würden ferner nur von zielbewußten Arbeitern besucht. Er ersehe darin keinen besonderen Vortheil des Verbandes, und könnten dieselben deshalb nicht agitatorisch wirken. Trotzdem sei er bereit, mitzuwirken. Der Redner ergeht sich sodann in längerer Rede über die Agitation und empfiehlt, die heutige Konferenz solle den nächsten Verbandstag zu bestimmen versuchen, daß die Agitation für Süddeutschland so betrieben werde, daß der Hauptvorstand sich mit den Gewerkschaftskartellen der verschiedenen Orte Süddeutschlands in Verbindung setze, um auf diese Weise neue Zirkeln ins Leben zu rufen. (Ja, hätten wir nur das Vereinsgesetz nicht, so wäre das ja recht schön. D. Red.) — Kollege Hopp-Bodenheim spricht im Sinne des Kollegen Lang und meint, es würde ihm Freude machen, wenn er die Versicherung mit nach Hause nehmen könnte, daß die Konferenz einen Erfolg gehabt habe. Ferner brachte er noch die Verhältnisse Bodenheims zur Sprache. — Kollege Reinhardt-Darmstadt sprach in längerer Rede über Agitation und Organisation. Er empfiehlt der Konferenz die Auffklärung unentwegt unter die Volksmassen zu bringen. — Kollege Schreiner-Ludwigshafen weist den Protest der Frankfurter Kollegen zurück und sucht in ausführlicher Weise klarzulegen, daß die Konferenzen doch einen Werth haben, speziell die Ludwigshafener Kollegen wären sehr erfreut gewesen über die Einberufung derselben. Aus den Debatten sei ja auch zu ersehen, daß die Einberufer das Richtige getroffen hätten. — Kollege Jöst-Offenbach ist derselben Ansicht, die Offenbacher Kollegen hätten sich nur durch die Interessen des Verbandes dazu leiten lassen, die Konferenz einzuberufen, indem sie der Meinung waren, daß für den Verband in Süddeutschland bezüglich der Agitation bislang sehr wenig geleistet sei. Hier müßte unbedingt Wandel geschafft werden, die Konferenz möge eine Kommission einsetzen, welche eine Re-

solution, in welcher die Mittel, wie die Agitation in Süddeutschland am Besten zu betreiben ist, angegeben würden. Die Konferenz stimmte dem Vorschlag zu. — Zur Agitation sprach noch die Kollegen Drillepp und Bosse-Offenbach, Fehlich-Mainz und Kraus-Mühlheim. Kollege Hopp-Bodenheim ist der Meinung, daß der Hauptvorstand hätte mehr in der Agitation für die im Handelsgewerbe beschäftigten Arbeiter hätte thun können. Denselben Vorwurf machte er den Offenbacher Kollegen, da dieselben die Fragebogen seiner Zeit nicht ausgefüllt hätten. Diesen Ausführungen treten die Kollegen Drillepp und Bosse entgegen, indem sie erklärten, wenn Kollege Hopp in Offenbach wäre, so könnte er sich überzeugen, daß in dieser Sache nichts zu thun sei, in Offenbach seien sehr wenig Handlungsgehilfen, was möglich wäre, sei gethan. Hierauf schließt die Diskussion. Kollege Schreiner unterbreitete der Konferenz folgende Resolution: „Die am 12. Mai in Darmstadt tagende Bezirkskonferenz der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands ist nach eingehender Berathung zu folgendem Beschluß gelangt. Die Verbandsleitung ist aufzufordern, in thumlicher Weise in Süddeutschland eine rege Agitation zur Gründung von Zahlstellen zu entfalten, hauptsächlich sind die Hauptindustriebezirke ins Auge zu fassen. Zu diesem Zwecke sollen an alle uns nahe stehenden Zeitungen Aufrufe ergehen, auch soll man sich mit den bestehenden Gewerkschaftskartellen zu diesem Zwecke in Verbindung setzen.“

Diese Resolution wurde von der Konferenz einstimmig angenommen.

Zu Punkt „Berathenes“ brachte Kollege Fehlich-Mainz die Auflösung der Zahlstelle Weisenau zur Sprache. Der Vorsitzende fragt die Delegirten, ob sie gewillt sind, in eine Debatte darüber einzutreten. Die Konferenz sah von einer Diskussion ab, trat aber den Ausführungen des Kollegen Fehlich bei und erklärte, daß von beiden Seiten, der Zahlstelle Weisenau sowie vom Hauptvorstand, Fehler gemacht worden sind und sprach die Erwartung aus, daß in Zukunft derartige nicht wieder vorkommen möge.

Gegen den Antrag Hannover-Linden, betreffend Einstellung der Zahlung der Beiträge an die Generalkommission, wendete sich Kollege Hopp-Bodenheim und schlug folgende Resolution vor:

„Die heutige Bezirkskonferenz der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen hält den Antrag Hannover-Linden, die Zahlung an die Generalkommission einzustellen, als unsolidarisch und einer Fahnenflucht gleichbedeutend und erwartet, daß der Verbandsvorstand nicht auf diesen Antrag eingeht und seinen Verpflichtungen der Generalkommission gegenüber auch fernerhin nachkommt.“

Auch diese Resolution fand einstimmige Annahme. Ferner wurde vom Kollegen Kraus-Mühlheim der Konferenz eine Resolution vorgelegt, welche lautete:

„Die heute, am 12. Mai, in Darmstadt tagende Be-

Vom Nord-Ostseeanal.

Die Pflicht, welche die Agitatoren zum immerwährenden Werben neuer Gesitesprekuren zwingt, veranlaßt uns, den „Staub“ des engeren Wirkungskreises von den „Kautschollen“ zu schütteln und uns nach dem „mercurienschlänglichen Schleswig-Holstein“ zu wenden. Mit dem Dampftrab eilen wir dem Norden entgegen. Wie im Kluge durchziehen wir die Sandwüsten, passieren wir an Krebseiseln vorüber; dann geht es durch weite Strecken hümpfiger Moorlandebenen, denen die sattes grünen Matten der Wälder, auf welchen das Vieh sich lustig tummelt, folgen — und wir sind endlich in der durch seine Fruchtbarkeit und Viehzucht weithin berühmten Umgebung von Wisler angekommen. In St. Margarethen bestiegen wir einen anderen Zug um nach Brunsbüttel, eigentlich Brunsbüttelkoog — Brunsbüttel liegt noch eine Stunde entfernt — befördert zu werden. Unseren Augen bietet sich dieselbe, ewig grüne Landschaft mit den großartigen beherrschten oder behauften Kogelängern, hier und dort ein grobgedecktes Gebirg, ein Baum. Wir gehen eine kurze Strecke weiter — und zu unsern Füßen raucht, durch die eindämmenden Zweige bislang unsern Augen verborgen, der Nord-Ostseeanal. Bagger und Kammmaschinen sind an der Arbeit. Wenige Schritte vor uns und zwar rechts ist eine Hamburger Firma thätig, die Reste eines verjüngten Baggers zu heben, während wir auf der linken Seite die Uebereisen erblicken. Um das gegenwärtige Ufer zu erreichen, wenden wir uns an den Jähmann, der, nachdem wir Platz genommen, mit kräftigen Auberstschlägen sein Boot durch das nahe Element treibt; mit Ein- und Aussteigen beträgt die Ueberfahrt genau 4 Minuten. Der Kanal hat hier die Breite einer mittelbreiten Straße irgend einer Stadt; doch in Entfernung von je 15 Kilometern hat er eine Verbreiterung erfahren, ist eine sogenannte Weiche angelegt, damit die Marine-Kolonne ohne „innige Verdrüßung“ aneinander vorbeizukommen können. Auf den planierten Flächen, zwischen denen die grünlichen Wasser langsam dahinschießen, entwickelt sich bereits die erste Vegetation. Doch wir wollen weiter. Wir lenken unsere Schritte Brunsbüttelhafen entgegen. Ueber uns ein fast italienisch blauer Himmel, um uns her die Staubwolken, die ein tagelanger windiger Geleite aus Osten rebellisch gemacht und uns Sehen, Athmen und Gehen erschweren. Nach kurzer Wanderung gelangen wir an einen durch 1 Meter hohe Klanken eingefriedigten, etwa 150 Meter langen und 50 Meter breiten Raum, auf welchem sich auf einem 1½ Fuß hohen Backsteinsockel aus Holz erbaute Häuser erheben. Es sind Baracken, bestimmt zur Aufnahme der bei dem Bau des Nord-Ostseeanals beschäftigten Arbeiter. Die Front des Hauptgebäudes ist der Landstraße zugewandt; rechts und links von demselben, in drei Linien geheilt, erheben sich etwa 7-8 der Baracken. In dem dazwischen liegenden Raume befinden sich die Wirthshäuser und die Wasserpumpen. Vor letzteren befinden sich 14 Meter lange Holztröge. Zu jener Zeit, als die Arbeiten noch nicht ihrer Vollenendung so nahe entgegengetritten, und in den Baracken 700 Personen Unterchlupf fanden, wurde an diesen Trögen der Mischungs vollzogen. Heuer haben etwa noch 2- bis 300 Arbeiter in den Baracken Wohnung genommen. Die „Wald-Anstalt“ ist daher in das Innere verlegt. In den am äußersten Ende stehenden Baracken sind die Fenster mit kleinen Vorhängen und Blumentöpfen geschmückt, an den Thüren stehen weibliche Wesen, Kinder tummeln sich auf den grünen Rajenflächen — kein Zweifel, hier wohnen die Bararbeiter.

Unsere Neugierde, einen Blick in das Innere der Baracken zu werfen, können wir nicht befriedigen, da die königliche Kirchspiel-pflicht zu Marne Unbefugten bei einer Strafe von 5 Mk. verwehrt, einen Blick in das innere Heiligthum der Baracken zu thun. Part an der gegenüberliegenden Seite der Landstraße erhebt sich ein etwa 30 Meter langer und 15 Meter breiter Holzbau; das an dem Dache desselben befindliche Kreuz läßt fast keinen Zweifel darüber, daß hier die Arbeiter nach den Mähen und Entbehrungen, denen sie ausgesetzt, ihr religiöses Bedürfnis befriedigen können. In einiger Entfernung hinter diesem provisorischen Gotteshaus, etwa fünf Minuten Weges, erheben sich acht schöne, einmündliche, etwa 10 Stile von geschmackvollen Landhäusern erbaute Zweifamilienhäuschen.

Weitere sieben sehen der Vollenendung entgegen. Das ist die Beamten-Kolonie des Nord-Ostsee-Kanals.

Wir gehen weiter zum nächsten Gasthause und warten das Herannahen der Mittagsgzeit ab. Während wir uns durch Ufen der ausgelegten Mäher so gut oder so schlecht, wie's eben gangbar, orientirt haben, wie es im öffentlichen Leben draußen ausschaut, ist es 12 Uhr geworden und wir machen uns wieder auf die Socken, den Baracken entgegen. Vor denselben nehmen wir in Gesellschaft einiger Arbeitslosen, welche hier auf Bekannte oder geeignete Führer warten, die ihnen bei der Suche nach Arbeit behilflich sein sollen, Aufstellung. Der Stundenzeiger auf dem Hauptbau der Baracken zeigt endlich die zwölfte Stunde — es schlägt. Zu gleicher Zeit ertönt das Nebelhörn — pardons die Dampfpeife des links gelegenen Maschinenhauses und fündet mit weithin vernehmbarem, „lutendem“ Tone die Mittagspause — dauernd von 12-1 Uhr — an. Im selben Augenblicke beginnt der menschlichere Klang lebendig zu werden. Die Arbeitsschienen erklingen links und rechts den Reich und stenorn in Masse den Baracken zu; nur Wenige wenden den Schritt nach Brunsbüttelhafen. Trotz der in letzter Zeit erfolgten Entlassungen wälzt sich eine immerhin noch respektable Schaar in einzelnen Trippern an dem bereits beschriebenen kirchensähnlichen Holzbau vorbei dem Eingange der Baracken zu. Vor dem kirchensähnlichen Bau nahmen einige der Arbeiter das Ding, so man Kopfbedeckung nennt, ab und bekränzten sich — wir haben uns nicht getäuscht: der Holzbau ist die katholische Kapelle. Die ersten Anstimmungen sind in unserer Nähe, gleich gelangen sie an das Ziel ihrer augenblicklichen Wünsche, wo sie ihren hungrigen Magen einweilen befriedigen können. Das ausländische Element überwiegt: „Wer kennt die Wälder, zählt die Namen, die Alle hier zusammenfassen!“ Russen, Galizier, Aukoner, Böhmen, Polen — Alle sind sie hier vertreten. Der Hamburger Unternehmer Fähring fragt Niemanden nach seiner Nationalität.

Im Innern des Barackenplans beginnt nun ein emsiges Hin- und Herlaufen: Neuanstellungen, solche, die den weitesten Weg zurücklegen müßten, begeben den zuerst Angekommenen, welche sich schon in ihren Abtheilungen von dem „Großstein“ gereinigt und nun — Jeder mit einem blanken Löffel bewaffnet — dem im Hauptbaue befindlichen Speisesaal (hier wird Sonntags der Gottesdienst für die evangelischen Arbeiter abgehalten) zuwenden. Irrend und Suchend, der uns irgendwo auf der Agitation gesehen, und wieder erkannt, gestellt sich zu uns und theilt uns Einiges aus dem Geheimnissen des Barackenlebens mit. Danach sehen nicht nur die Bauteile den Kasernen ähnlich — auch der Geist, der in den Baracken herrscht, ist derjenige, wie er in unseren modernen, Erziehungsanstalten“ angetroffen wird: der Kaiserneugeist des Gegenwartsstaates. Die Arbeiter unterstehen der Kontrolle der Kanalbau-Kommission. Die Betten sind übereinander geschichtet. Der wöchentliche Speisegettel weist folgende Gerichte auf: Erbsen, Linsen, Bohnen, mit einem Stück Rind- oder Schweinefleisch; einmal in der Woche dürfen sich die Arbeiter an Mehlsuppe mit Pflaumenappeln laden. Darum tragen die Arbeiter, die zum Mittagessen eilen, auch alle nur einen Löffel. Für Mittagessen, Nachtlager und Morgenkaffee werden pro Mann und Tag 70 Pf. berechnet. Der etwaige Ueberschuß, ebenso der Ertrag, der aus der Beschäftigung der Schleusen entfließt, soll zur Verbesserung der Befestigung der Arbeiter verwandt werden. Wir konnten jedoch nicht in Erfahrung bringen, ob demgemäß auch verfahren wird.

Seit dem Signal zur Mittagspause sind etwa 30 Minuten verstrichen und noch immer kommen Nachzügler an. Die zuerst Angekommenen verlassen bereits wieder den Speisesaal, wenden sich dem Deiche zu und werfen sich dort auf den Boden, um ein wenig auszuruben.

Die Hauptarbeiten, zu deren Verrichtung ungelernete Arbeiter notwendig waren: Stechung des Kanalbetts, Bedienung der Baggerschuten, Wegkarrten des Schlammes, Planirung der Wöschungen u. s. w., sind bereits beendet und Massenentlassungen werden eintreten. Dagegen ist für gelernete Arbeiter, Schlosser und Maurer, noch einige Zeit Arbeitsgelegenheit vorhanden.

Mehrere Schanzen sollen erbaut werden, überhaupt verspricht man sich hier oben von dem Kanal einen gewaltigen Aufschwung. Mehrere Geschäftsleute lungern hier bereits herum, um sobald wie möglich ihren Posten zu beginnen zu können. Die Pläne für die erstehende Stadt sind schon fertig. Mehrere Gasthäuser mit großstädtischem Zuschnitt, luxuriöser Einrichtung und dito Preisen sind auch schon da. Es fehlt bloß noch die nötige Umgebung. Ob sich die Erwartungen erfüllen werden? Ob aus den hier und dort zerstreut liegenden Gehöften mit dem Ort Brunsbüttelhafen die ersichtliche Großstadt entstehen wird, in der Handel und Wandel, industrielle Unternehmungen erblühen sollen, oder ob durch die neueröffnete Verkehrsader nur die Kriegsschiffe und der Reichthum der Welten den Anwohnern zum Aufkommen vorbeifahren werden, bleibt abzuwarten.

Ueber Lohn- und Arbeitsverhältnisse der beim Bau beschäftigten Arbeiter wollen wir noch Einiges mittheilen. Gelernete Arbeiter verdienen bis zu 55 Pfg., ungelernete Arbeiter 27-35 Pfg. die Stunde. Dabei ist aber zu beachten, daß ihr Unterhalt hier oben bedeutend theurer ist, wie in irgend einer Großstadt. Da die beim Bau beschäftigten deutschen Arbeiter es ablehnten, in den Baracken zu wohnen, so sind sie meist in Brunsbüttelhafen in Wohnung und Befestigung. Von den Ortsangehörigen wird jeder Winkel ausgenutzt. Für ein Zimmer, das der Arbeiter nicht selten mit noch drei Leidensgefährten theilen muß, zahlt er, einschließlich einmal Kaffee des Tages, drei bis vier Mark pro Woche. Alle anderen Lebensmittel stehen deunentsprechend hoch im Preise.

Die hier beim Kanalbau verwandten Ziegelsteine, sogenannte Normalsteine, werden auf einer in einem Nachbarorte belegenen, dem Herrn Krosche gehörenden Ziegelei hergestellt. Jeder Stein ist 25 Zentimeter lang und hat ein Gewicht von acht Pfund im trockenen Zustande. Die Handrungen bei Fertigstellung derselben sind sehr aufreibend. Wie sehr diese Arbeiter ausgezehrt werden, erseht der Leser aus folgendem Passus, der aus der Arbeitsordnung genannter Ziegelei entnommen ist: Die Arbeitszeit dauert von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Die hier beschäftigten Arbeiter — mit Ausnahme einiger Lipper alles Ausländer mit gar geringen Bedürfnissen — erhalten für die schwere Arbeit 23 Pfg. pro Stunde. Die Erholung und Zerstreung der Leute am Sonntag besteht im Kirchengehen und — Schnapstrinken. — Das sind die Gemüthe der Mehrzahl jener Arbeiter, welche bei dem kulturellen Werke die schwerste Arbeit verrichtet haben!

Zu den Einweihungsfeierlichkeiten sind vom Reichstage 1½ Millionen Mark bewilligt worden. Zu Ehren der Hamburg bei dieser Gelegenheit passirenden Gäste läßt der Hamburger Senat eine „schwimmende Insel“ auf der Alster errichten, um den Gästen Erfrischungen bieten zu können. Derselbe Senat hat bei einer Neufreier Firma 10 000 Illuminationsleuchten bestellt: wir wünschen, eine berufenerer Feder wie die unserige, nähere Veranlassung, die Lage der Lohnsklaven am Nord-Ostseeanal in die richtige Beleuchtung zu setzen.

Wir wandern weiter nach Brunsbüttel. Dort sollen wir in einer öffentlichen Versammlung der ungelerneten Arbeiter über „Die industrielle Entwicklung und die Lage der Arbeiter“ referieren. Wir kommen an und werden mit der Nachricht empfangen, daß die Versammlung verboten sei. Das Lokal entspreche nicht den Vorschriften über Versammlungsorte. Um 8 Uhr Abends erscheint der Herr Amtsvorsteher in Begleitung des Herrn Gensdarmrie-Wachmeisters, um der Versammlung das Verbot mitzutheilen und hinzuzufügen: „Gegen das Verbot steht Ihnen der Beschwerdeweg offen.“

Für den Militarismus und für maritime Interessen werden Millionen geopfert. Dem werththätigen Volk aber, das bei Aufbringung dieser Opfer am meisten in Mitleidenschaft gezogen wird, es zum Theil unmöglich gemacht, seine nächstliegenden Interessen zu wahren. Es kann sich beschweren! Diese Keckheit der Meiballe sollte man bei den bevorstehenden Einweihungs- und Beleuchtungs-Feierlichkeiten nicht vergessen.

zirkonferenz der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen spricht den Offenbacher Kollegen ihre vollste Anerkennung für die Einberufung der Konferenz aus. Die Konferenz ist der Ueberzeugung, daß durch die mündliche Aussprache der Kollegen über Agitation und Organisation dem Verbandszweck nur genügt werden kann, ferner, daß das Solidaritätsgefühl hierdurch gefördert wird und uns immer neue Kämpfer zugeführt werden."

Auch diese Resolution wurde gegen einige Stimmen angenommen.

Kollege Kraus-Mühlheim beschwerte sich, daß die Berichte im "Proletarier" so sehr beschnitten würden. Die Kollegen waren der Meinung, daß der Redakteur bei vielen Berichten so handeln müsse, es könnte jedoch auch wohl in manchen Fällen von einer Kürzung der Berichte abgesehen werden. Nachdem noch von dem Kollegen Lang-Frankfurt der Antrag, daß in Zukunft keine Konferenz mehr einberufen werden soll, ohne vorher die dabei in Betracht kommenden Zahlstellen befragt zu haben, zur Annahme gelangte, wurde die Zahlstelle Ludwigshafen beauftragt, die nächste Konferenz einzuberufen. Den Ort, wo dieselbe tagen soll, hat Ludwigshafen zu bestimmen. Hiermit waren die Arbeiten der Konferenz erledigt.

Der Vorsitzende erwähnte sodann die Delegierten, in ihrer Heimath für den Verband recht thätig zu sein und schloß die Konferenz mit einem Hoch auf den "Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands."

Korrespondenzen.

Warmbeck. Am 14. Mai tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung. Zum 1. Punkt der Tagesordnung erstattete der Kollege S. einen ausführlichen Bericht über die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, und wurde folgende Resolution von der Versammlung angenommen: "Die Mitgliederversammlung der Zahlstelle Warmbeck ist der Ansicht, daß die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, so viel an ihr lag, ihre Schuldigkeit gethan hat. Die Versammlung erklärt sich gegen den Antrag der Zahlstelle Hannover-Linden, betreffs Einstellung der Beiträge, ganz abgesehen von der Kompetenzfrage." — Hierauf legte der Kassirer die Abrechnung vor. Dieselbe wurde für richtig befunden. Demnach betrug die Einnahme 458,91 Mk. und die Ausgabe 370,36 Mk., bleibt ein Kassenbestand von 88,54 Mk. Die Abrechnung der Agitationskommission ergab eine Einnahme von 529,53 Mk. und eine Ausgabe von 23,45 Mk., bleibt ein Kassenbestand von 505,68 Mk. Ferner wurde von der Versammlung beschlossen, den Streikenden der Delfabrik in Harburg 50 Mk. zu bewilligen. Nachdem noch die Wahl eines Revisors und eines Delegierten zum Gewerkschaftsstartell erledigt war, erfolgte Schluß der Versammlung.

Bodenheim. Montag, den 6. Mai, fand unsere Mitglieder-Versammlung statt. Kollege Hopf gab einen Ueberblick über die schwankende Stärke der Zahlstelle und über die entfaltete Thätigkeit. Kollege Meuer erstattete den Kassenbericht und wurde ihm auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt. — Beim Punkt "Vorschläge der Bevollmächtigten und Revisoren" stellte es sich heraus, daß die Opferwilligkeit und die Arbeitsamkeit der einzelnen Kollegen noch viel zu wünschen übrig läßt. Es wurden gegen ihren Willen als erster Bevollmächtigter Kollege Heintz, als zweiter Bevollmächtigter Kollege Meuer wiederum in Vorschlag gebracht und Kollegin Frau Otto als Schriftführer bestimmt. Als Revisoren wurden die Kollegen Schäfer, Sippel und Friedel bestimmt. Die Besichtigung der Darmstädter Konferenz hatten wir seiner Zeit aus Zweckmäßigkeitsgründen abgelehnt, da deren Tagen am 12. Mai doch bevorstand, wurde beschlossene, einen Delegierten zu entsenden, der unsere Stellung zur Konferenzwuth präzisieren soll. Es wurde hierzu Kollege Hopf bestimmt. — Nachdem unsere Zahlstelle nun auf ein einjähriges Bestehen zurückblickt, wurde der Wunsch nach Abhaltung eines Vergnügens im Kreise der Mitglieder laut. Nach Beschluß des Gewerkschaftsstartells sollen jedoch die Feste möglichst eingeschränkt werden. Die gewählte fünfgliedrige Kommission wurde daher beauftragt, sich mit der Zahlstelle der Metallarbeiter und Holzarbeiter ins Einvernehmen zu setzen und wenn möglich für Abhaltung eines gemeinschaftlichen Waldfestes zu sorgen. Die Kommission besteht aus den Kollegen Staud, Horn, Friedel, Sippel und Hopf.

Danzig. Am 12. Mai fand unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt. Die Abrechnung vom 1. Quartal wurde verlesen und für richtig befunden. Der Referent war noch nicht erschienen und las deshalb Kollege Schwarz einen Artikel aus dem vom Reichsgesundheitsamt herausgegebenen Gesundheitsbüchlein vor, welcher sich hauptsächlich mit der Volksernährung und den Volkswohnungen befaßte. Nach dem Vorlesen detaillirte Kollege Schwarz die wichtigsten Stellen und führte dabei aus, daß nach dem Grundsatz des Gesundheitsbüchleins das Nohprodukt für die Ernährung einer erwachsenen Person auf rund 60 Pfg. zu stehen komme, das mache für Mann, Frau und zwei Kinder mindestens 1,80 Mk. täglich oder 657 Mk. jährlich. Wovon werden nun die übrigen Ausgaben als Kleidung und Wohnung z. bezahlt? Das Reichsgesundheitsamt giebt zu, daß 15—16 Kubikmeter Luftraum für jede erwachsene Person vom Standpunkt der Gesundheitspflege erforderlich sind. Doch habe wohl kein Arbeiter mit Familie in Danzig eine Wohnung, welche diesen Anforderungen entspreche. Wenn wir auch nur im eukerntesten nach dem Leben wollten, was das Gesundheitsbüchlein vorschreibt, so müßte ein Familienwater von 2—3 Kindern mindestens 1500 Mark verdienen, was wohl bei keinem Arbeiter hiersebst der Fall ist. Redner kritisirte dann noch die Mißstände in einigen Betrieben, unter Anderem die Schiffswerft, Messelkammer und Eisengießerei von S. W. Klawitter, die mehrere Hundert Personen beschäftigt, es aber nicht für nöthig hält, einen Raum für die Arbeiter

einzurichten, in welchem dieselben ihre Mahlzeit einnehmen können; nicht einmal in den Arbeitsstätten dürften sie während der Pausen verbleiben. — Hierauf erhielt der mittlerweile erschienene Referent Herr Jochem das Wort. Derselbe hielt einen "stündigen Vortrag, welcher mit der größten Aufmerksamkeit und Beifall angehört wurde. Zum Schluß richtete Redner noch einen kräftigen Appell an die Anwesenden und forderte dieselben auf, öfter die Versammlung zu besuchen und die Arbeiter-Zeitungen zu lesen. Hierauf erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Einshorn. Am Freitag, den 3. Mai, tagte am hiesigen Orte eine öffentliche von circa 300 Personen besuchte Versammlung, in der Kollege Brey-Hannover über die Entwicklung der Industrie und die Lage der in derselben beschäftigten Arbeiterinnen und Arbeiter referirte. Nach beendigtem Referat erwähnten zwei Kollegen die Versammelten, im Sinne des Referats zu handeln, dem "Verbande der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen" beizutreten und für dessen weitere Ausdehnung Sorge zu tragen. — Unter "Verschiedenes" geißelt Genosse Krause, die anläßlich der Maifeier von einigen Unternehmern beliebte Handlungsweise, die in Entlassung derjenigen Bauhandwerker, welche am 1. Mai feierten, gipfelte.

— In der Mitglieder-Versammlung, welche am Sonntag, den 5. Mai, stattfand, ließen sich einige Kollegen als Mitglieder aufnehmen. Des Weiteren verlas der zweite Bevollmächtigte die Abrechnung, welche von der Versammlung für richtig befunden wurde. Unter "Verschiedenes" wurde die Wahl eines Delegierten vorgenommen. Die nächste Mitglieder-Versammlung findet am Sonntag, den 9. Juni, statt. Der zweite Bevollmächtigte beantragte, daß ihm zur Erhebung der Beiträge und zum Austragen des "Proletarier" eine Hilfskraft zur Seite gestellt werde. Einige Kollegen wendeten sich gegen den Antrag, über den endgültig zu entscheiden der nächsten Versammlung vorbehalten bleibt.

Halberstadt. Am 12. Mai hielt die hiesige Zahlstelle ihre Mitglieder-Versammlung ab. Nach Verlesung des Protokolls fand eine Besprechung des am 23. Juni im "Deum" stattfindenden Sommerfestes statt. Für die hier zahlreich anwesenden polnischen Arbeiter soll ein Flugblatt erscheinen, und wenn möglich ein polnisch redender Klassenbewußter Arbeiter, welcher seine Landsleute auf die Bestrebungen des Verbandes aufmerksam macht, gewonnen werden. Hierauf erklärten die Revisoren die Quartalsabrechnung für richtig, und wurde dem 2. Bevollmächtigten Decharge erteilt. Bezüglich der Angelegenheit der Generalkommission erklärten die Kollegen Halberstadt, daß sie mit dem Beschluß Hannover-Linden nicht einverstanden sind. Nunmehr fand eine Besprechung der Zustände in der Fabrik von Rasch statt. Bislang wurde in genannter Fabrik in Tagelohn gearbeitet; vor Kurzem nun erklärte der Fabrikant, daß die Arbeiter ihm zu theuer kommen. Auf die hingeworfene Aeußerung eines Arbeiters, doch dann in Akkord arbeiten zu lassen, ging der Fabrikant sofort ein, lieferte jedoch so schlechtes Material, daß ein großer Lohnausfall für die Arbeiter entstand. Auf die Vorstellung eines Arbeiters, um Lieferung von besserem Material, bekam der betreffende Kollege keine Entlassung. Der gemessregelte Kollege ist Vater von 4 Kindern, und beschloß die Versammlung, für den Fall, daß derselbe längere Zeit arbeitslos sein sollte, ihn zu unterstützen. Sodann beauftragte die Versammlung den Bevollmächtigten, den Redakteur des "Proletarier" zu ersuchen, keine Feuilletons, wie z. B. "Ein Bauernsozialist" von A. Heine, im "Proletarier" zu bringen, da diese nicht im Sinne der modernen Arbeiterbewegung geschrieben seien. (Ist bislang auch nicht geschehen. Die Uebersetzung von A. H., "Ein Bauernsozialist", fennen wir nicht, jedoch ist eine so große Auswahl von für die Arbeiter geeigneten Feuilletonstoffs auch nicht vorhanden.) Nach Erledigung einiger kleinen Angelegenheiten wurde sodann die Versammlung geschlossen.

Harburg. den 18. Mai. Zum Streik auf den Palmkernölfabriken, Aktiengesellschaft (vormals Heins und Ubeck). Am 29. April stellten auf den oben genannten Fabriken 63 Mann die Arbeit ein. Die Arbeiter bekamen einen Lohn von 2,45 Mk. resp. 2,75 Mk. pro Tag. Letzterer Lohnsatz galt nur für die an den Pressen beschäftigten Arbeiter. Durch die Einführung der Sonntagsruhe ging den Arbeitern wöchentlich ein ganzer Tagelohn verlustig. Obgleich die Fabrik es verstanden hatte, sich für den Ausfall der Arbeitszeit zu entschädigen, so mußten die Arbeiter statt wie früher täglich 13 Pressungen, vom 1. April ab täglich 14 machen. Also obgleich die Fabrik wöchentlich zwei Schicht-Löhne für sich behielt und außerdem pro Tag noch eine Pressung mehr bekam, mußten doch die Arbeiter den ganzen Lohnausfall tragen. Auf Vorstellung bei dem Direktor wurde ihnen der Bescheid zu Theil, daß es eine Lohnhöhung nicht gebe. Ein andermal äußerte der brave Herr Direktor, als die Arbeiter wiederum mehr Lohn verlangten, "sie möchten sich den Lohn vom Reichstag holen". Durch dieses provozirende Auftreten sahen sich die Arbeiter veranlaßt, die Arbeit einzustellen. Mit einem Lohn von 2,45 resp. 2,75 Mk. pro Tag konnten die Arbeiter nicht existieren und so griffen sie zum Streik. Die bescheidene Forderung lautete: pro Tag 25 Pfg. mehr. Gewiß für die Arbeit in einer Delfabrik eine mehr wie bescheidene Forderung! Da meist alle Arbeiter in genannter Fabrik organisiert und Mitglieder des Verbandes sind, so stand derselbe hinter ihnen und wurde eine wöchentliche Unterstützung in Höhe von rund 7 Mk. ausbezahlt. Selbst die Polizei wurde in Anspruch genommen und mußte dafür sorgen, daß die Streikenden nicht in die Nähe der Fabriken kamen. Aber der Liebe Mühe war umsonst. Mehrere Streikbrecher, die sich eingefunden hatten, legten einer nach dem andern die Arbeit wieder nieder. Die Fabrik gab sich alle Mühe, Arbeiter anzulernen, es wollte jedoch nicht gelingen, bis schließlich der Herr Stadthundifus Demite sich mit den Arbeitern sowie mit den Fabrikanten in Verbindung setzte und folgenden

Vergleich zu Stande brach: "Die anständigen Arbeiter nehmen die Arbeit wieder auf. Dieselben können auf Grund der von der Fabrikdirektion gegebenen Zusicherung darauf rechnen, daß ihnen von der Aufnahme der Arbeit an eine Lohnhöhung von 20 Pfg. pro Arbeitstag für das ganze Jahr gewährt wird, daß eine Maßregelung der Ausständigen nicht eintreten soll und daß den die Arbeit wieder Aufnehmenden ihre frühere Arbeitszeit auf der Fabrik in Bezug auf Berechnung der Anciennität angerechnet wird." — Hierauf wurde die Arbeit, nachdem der Streik bereits 3 Wochen gedauert, am Freitag Abend, den 17. Mai, wieder aufgenommen. So ist denn den Arbeitern durch die Macht der Organisation gelungen, den Sieg zu erkämpfen. Die Arbeiterschaft Harburg hat ihr Theil mit dazu beigetragen, indem sie die Streikenden mit allen Kräften unterstützte. Mögen die Streikenden aber auch fernerhin sich ihrer Pflicht bewußt sein und mehr noch als bisher für die Organisation eintreten, damit dieselbe ein Bollwerk gegen Unterdrückung und Ausbeutung werde, denn nur so wird es möglich sein, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erkämpfen zu können!

Waldesheim. Am 12. Mai fand hiersebst eine öffentliche Versammlung der "Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen" statt, in derselben sprach Genosse Genfiskus-Hannover über: "Zweck und Nutzen der Organisation". Referent schilderte in drastischer Weise unsere heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse unter besonderer Berücksichtigung der Lage der nichtgelernten Arbeiter. Zum Schluß forderte Redner auf, treu zur Fahne der Organisation zu halten und richtete einen Appell an diejenigen, u. dem Verband noch fern stehen und forderte auf, sich denselben anzuschließen. Beifall lohnte den Redner um Schluß seiner Ausführungen. Der 2. Punkt der Tagesordnung fand seine Erledigung durch Wahl von zwei Delegierten zum Gewerkschaftsstartell. Nach Schluß der Versammlung meldeten sich noch circa 10 Personen zum Eintritt in den Verband, so daß jetzt unsere erst kürzlich gegründete Zahlstelle aus 60 Mitgliedern besteht, gewiß ein erfreuliches Resultat. Steht uns auch noch die große Masse fern, so soll es doch unser eifriges Bestreben sein, alles zu thun, um dieselbe zur Erkenntniß zu bringen. Darum auf zu neuer Thätigkeit!

Wandsbeck. Die hiesige Zahlstelle hielt am Mittwoch, den 15. Mai, ihre Mitglieder-Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Vortrag über "3. Monate Fabrikarbeiterin". 2. Wie stellen wir uns zur Resolution Hannover-Linden, die Generalkommission betreffend. 3. Wahl eines Festkomitees. 4. Verschiedenes. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung um 9 Uhr. Nachdem das Protokoll verlesen und nach einer Bemerkung seitens des Kollegen Behn genehmigt war, erhielt zum 1. Punkt Kollege W. Müller das Wort. Derselbe las einige interessante Kapitel aus dem Werk "3. Monate Fabrikarbeiterin" vor, was mit Beifall aufgenommen wurde. — Zum 2. Punkt äußerte sich Kollege W. Müller, er könne sich nicht auf den Boden der Resolution Hannover-Linden stellen. Er sei zwar auch mit Mauchen, was die Kommission betrifft, nicht einverstanden, halte es aber nicht für richtig, einfach die Zahlungen einzustellen, sondern daß ein Gewerkschaftskongress diese Sache regelt. Im gleichen Sinne sprachen noch Behn und Brühns, worauf folgende Resolution einstimmig angenommen wurde: "Die heutige Versammlung kann sich dem Beschluß der Zahlstelle Hannover-Linden nicht anschließen, erklärt vielmehr, daß die Beiträge an die Generalkommission auch weiter gezahlt werden, und daß nur ein Gewerkschaftskongress maßgebend ist, etwas anderes an ihre Stelle zu setzen." — Hierauf wurde ein Komitee von 28 Kollegen gewählt, um das Sommerfest, welches am 21. Juli stattfindet, zu leiten. — Im "Verschiedenen" stellt der Vorsitzende den Antrag, den streikenden Kollegen in Harburg 50 Mark zu überweisen, derselbe wurde einstimmig angenommen. Schluß der Versammlung 10 1/2 Uhr.

— Eine öffentliche Versammlung der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen tagte am Donnerstag, den 9. Mai, in der "Zentralherberge". Auf der Tagesordnung stand: 1. Die Entwicklung der Industrie und die wirtschaftliche und soziale Lage der darin beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. In das Bureau wurden die Kollegen Joh. Brühns, F. Martens und D. Martens gewählt. Zum 1. Punkt erhielt Kollege Brey das Wort. Derselbe entledigte sich in circa zweistündiger vortrefflicher Rede seiner Aufgabe. Im Sinne des Referenten sprachen noch Jungblut und Lampe. — Unter "Verschiedenes" gab Brey bekannt, daß in Harburg in der Palmkernölfabrik ein Streik ausgebrochen sei, an dem circa 40 unserer Kollegen theilhaftig seien. Diese seien unbedingt zu unterstützen. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden noch erwähnt, dem Verbands beizutreten, wurde um 11 1/2 Uhr die Versammlung geschlossen.

Wedel. Am Sonntag, den 5. Mai, fand unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt, welche sehr schwach besucht war, so daß die Tagesordnung nicht erledigt werden konnte. Es ist beschämend, dieses konstatieren zu müssen und daher, Kollegen von Wedel, ersuchen wir, Euch in Zukunft reger theilhaftigen zu wollen! Es genügt nicht, ein Verbandsbuch zu besitzen und Beiträge zu zahlen, sondern es ist auch notwendig, daß wir zur Versammlung gehen und in derselben unsere Lage besprechen und die Erkenntniß verbreiten, daß die Verbesserung unserer traurigen Lage nur durch die Organisation, durch uns selbst geschehen kann. Darum, Kollegen von Wedel, bleibt in Zukunft den Versammlungen nicht mehr fern, denn nur Thätigkeit und Einigkeit führen zum Ziel! Die nächste Versammlung findet am 2. Juni, Nachmittags 4 Uhr, statt. Zugleich ersuchen wir beim Wohnungswechsel um genaue Angabe der neuen Wohnung, da sonst der "Proletarier" nicht pünktlich bestellt werden kann. Die Mittheilungen sind an die Kollegen S. Friede in Wedel, am Rolandsplatz, oder S. Warm in Schulbau zu senden.

Zur Erwiderung!

Der Antrag der Zahlstelle Hannover-Binden hat, wie erwartet, die verschiedenartigste Beurteilung gefunden. Bevor ich auf die Sache selbst eingehe, muß ich Einiges richtig stellen. Kollege Vrey hat sich schon in einer früheren Nummer gegen die Annahme verwahrt, daß er der betreffende Dr. sei, welcher den Antrag Vohrberg, betreffend die Einstellung der Zahlungen an die Generalkommission, unterstützte. Dieses bestätige ich und füge hinzu, daß Kollege Vrey in dieser Versammlung überhaupt nicht anwesend war. Dann hat man daraus, daß ich bislang nicht geantwortet habe, geschlossen, ich befände mich im Unrecht. Dieser Schluß ist falsch; ich wollte zunächst abwarten, welche Stellung die Kollegen anderorts einnehmen würden. Dazu kam, daß die Offenbacher Kollegen den besonderen Wunsch aussprachen, daß die letzte Nummer möglichst frei von persönlichen Auseinandersetzungen gehalten sein möchte.

Zunächst weise ich entschieden zurück, daß in meinen Ausführungen „gehässige Angriffe“ auf die Generalkommission enthalten sind. Es ist mein gutes Recht, an einer öffentlichen Einrichtung Kritik zu üben, und hätte ich derartige schwache Nerven und große Empfindlichkeit bei uns nicht erwartet; ich habe ausdrücklich betont, daß die Generalkommission dafür, daß sie ihre Aufgabe nicht erfüllt, nicht allein verantwortlich gemacht werden könnte. Weiter habe ich die Honorierung des Vorsitzenden zu hoch gefunden und das ist noch heute meine Ansicht. Ich bin noch immer der Meinung, daß, wenn die Arbeit der Generalkommission unter die verschiedenen Mitglieder derselben vertheilt, eine Person überhaupt nicht definitiv angestellt zu werden brauchte. Zu der Berichtigung des Mitgliedes der Generalkommission von Elm in Nr. 8 des „Proletarier“ bemerke ich, daß ich nicht bestimmt behauptete, v. Elm habe den Artikel geschrieben, aber jedenfalls muß der Artikel doch wohl dem Gedanken- gang einiger Mitglieder der Generalkommission entsprechen haben, sonst hätte dieselbe eine Einmischung in ihre Angelegenheit, von der vorauszusetzen war, daß sie böses Blut auf der einen oder anderen Seite hervorrufen müßte, sich verbeten.

Nun zur Sache selbst. Schon auf dem Verhandstage in Celle hatte ich die Absicht, den Antrag zu stellen, die Zahlungen an die Generalkommission einzustellen, von verschiedenen Kollegen bin ich damals abgerathen mit dem Hinweis, daß ja in kurzer Zeit ein Gewerkschaftskongress stattfinden würde, auf welchem die Angelegenheit ihre Erledigung finden würde. Die Haltung der Generalkommission in jüngster Zeit beziehungsweise ihre projektirte Thätigkeit und die Tagesordnung zu dem in Aussicht gestellten Gewerkschaftskongress veranlaßten mich, den Rechenschaftsbericht als Unterlage für eine Kritik der Generalkommission zu benutzen.

Würden wir den Rathschlägen der Generalkommission folgen, so würden wir wahrscheinlich eine von denjenigen Organisationen sein, welche nach den eigenen Worten einiger Mitglieder der Generalkommission aufgelöst werden könnten. Als Beweis daß die veränderte Stellung gefährdend für die gesamte Gewerkschaftsbewegung werden könnte, führe ich hier eine Stelle aus dem Protokoll der Generalversammlung des „Allgemeinen deutschen Metallarbeiter-Verbandes“ an:

„Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands richtete an den Vorstand ebenso wie an alle anderen Zentralvorstände unter Anderem auch im vorigen Herbst die persönliche Anfrage, wie sich der Vorstand zu der eventuellen Erweiterung der Verhandlungsgegenstände eines etwa einzuberufenden Gewerkschaftskongresses stelle, und zwar sollte die Erweiterung der Tagesordnung dieses Gewerkschaftskongresses darin bestehen, daß er sich mit der Sozial- und Vereinsgesetzgebung beschäftigte. Der Vorstand konnte sich mit diesem Plane nicht befreunden, weil nach Zusammenlegung des Gewerkschaftskongresses in der Behandlung derartiger politischer Fragen nach den bestehenden Vereinisregeln für die auf ihm vertretenen Vereine eine schwere Gefahr zu erblicken war. Dies gab der Vertreter der Generalkommission auch zu und glaubte, daß durch etwaige behördliche Maßregelungen der Gewerkschaften die Sympathie der Bevölkerung nur um so größer und die Zahl der Anhänger zur Gewerkschaftsbewegung bedeutend zunehmen würde.“

Der Vertreter der Generalkommission auf der Generalversammlung der Metallarbeiter war der Vorsitzende Herr Legien selber, der rückhaltlos zugeben mußte, daß ihre Pläne gefährdend für die Gewerkschaftsbewegung seien und nur hinzufügte, um sich zu salbiren, daß mit der Auflösung die Sympathie für den bejettigten Verein allgemein würde. Nun, alle Achtung vor solchen Vorschlägen! Die Mitglieder der Generalkommission mögen ja allerhand Erfahrungen auf dem Gebiete der Gewerkschaftsbewegung gemacht haben, nur wahrscheinlich noch nicht die, daß es viel schwerer ist, eine Organisation zu schaffen, als wie eine zu Grunde zu richten und dadurch, daß man Mitglied der Generalkommission geworden, hat man doch noch lange nicht den Befähigungsnachweis erbracht, daß man in allen Dingen welche die Gewerkschaft betreffen, firm ist. In der nächsten Nummer unseres Organs werde ich in Weiterem den Nachweis erbringen, daß nicht ich allein es bin, der den vorstehenden Standpunkt vertritt, sondern daß die Anschauung auch noch von Anderen getheilt wird, daß die Generalkommission nicht allein wenig oder gar nicht genügt, sondern, wenn ihre Pläne zur Durchführung gelangen würden, der gesamten Arbeiterbewegung von dauerndem Schaden sein würde.

Hannover, den 21. Mai 1895.

A. Lohrberg.

Dringende Mahnung!

Leider sind wir wiederum durch die Saumseligkeit der meisten Zahlstellen in Bezug auf Einbringung der Abrechnungen gezwungen, eine Mahnung ergehen zu lassen. Einige Zahlstellen rechnen pünktlich ab, eine große Anzahl verharret jedoch in dem alten, schon oft gerügten Schlenbrian. An diese ergeht nun unsere Aufforderung, so rasch wie irgend möglich die Abrechnungen einzufenden, widrigenfalls wir ganz bestimmt die Zufendung des „Proletarier“ an die

betreffenden Orte einstellen werden. Zugleich fordern wir die Mitglieder auf, ihren Einfluß geltend zu machen und auf Abrechnung zu dringen. Also sorgt dafür, daß an Stelle des bedauerlichen Zustandes endlich einmal Pünktlichkeit und Ordnungsliebe tritt. Die Kollegen, welche als Revisoren thätig sind, müssen bei den Abrechnungen sich alle Belege vorzeigen lassen, auch haben sie sich zu überzeugen, ob die Verbundgelder abgehandelt sind, indem sie sich den Posteinlieferungschein vorzeigen lassen. Also noch einmal: ohne rasche Abrechnung der sämigen Zahlstellen wird an diese kein „Proletarier“ gesandt!

Mit kollegialischem Gruß

Aug. Vrey.

An die Mitglieder der Zahlstelle Simeburg.

Kollegen! Die letzten Mitgliederversammlungen waren so schwach besucht, daß es fast scheint, als sei das Interesse am Verbands vollständig geschwunden. Ist Eure Lage denn eine so glänzende, daß Ihr eine Vereinigung, welche Eure Interessen vertritt, nicht mehr nötig habt? Gewiß nicht! Darum, Kollegen, überwindet die Gleichgültigkeit und be-theiligt Euch reger wie bisher, nehmt an den Versammlungen theil und beweist, daß Ihr Eure Klassenlage be-griffen und bereit seid, für Verbesserung derselben etwas zu thun! —

Mit kollegialischem Gruß

Die Bevollmächtigten.

Bücherschau.

Heft 26 des Volks-Verlages, herausgegeben von Emanuel Baum, Verlag von Wörlin u. Co., Nürnberg, ist erschienen und enthält folgende größere Artikel: Deutsches Reich (Fortsetzung), 9. Reichstag (Schluß), 10. Staatsangehörigkeit, 11. Finanzwesen, 12. Heerwesen, 13. Kirche, 14. Schule, 15. Deutsche Kolonien, 16. Deutsche Geschichte. — Alle 14 Tage erscheint ein Heft. — Das Volks-Verlag kann durch alle Buchhandlungen, Kolporteurs u. auch durch jede Postanstalt bezogen werden. Es ist im deutschen Postzeitungs-Katalog unter Nr. 6879a (9. Nachtr.), im bayerischen Postzeitungs-Katalog unter Nr. 760a (Nr. 25 des B.-Bl.) eingetragen.

Notizen und Zahlen bezieht sich ein von H. Beringer, Berlin SW., Königsbergerstraße 108, herausgegebenes monatliches Nachschlagsheftchen. Preis kartoniert 25 Pf., in jeder Buchhandlung käuflich. Erstaunlich ist, mit welchem Fleiß ein so reiches Material auf einen so knappen Raum zusammengetragen werden konnte. Die meisten Dinge, welche uns interessieren und in welchen Zahlen vorkommen, als die Budgets der acht großen Kulturstaaen, wissenschaftliche Daten, wirtschaftliche und sozialpolitische Mittheilungen u. a., alles dieses ist in einem Büchlein von 16 Seiten enthalten.

Briefkasten.

Einige Einsendungen mußten wegen Raummangels für die nächste Nummer zurückgeschickt werden.
Kosheim. Ihr Aufsatz kann auch erst in nächster Nummer erscheinen, dann jedoch bestimmt. Daß der „Proletarier“ nicht früher eintrifft, ist nicht Schuld der Expedition. Die Sendungen für die entferntest gelegenen Orte werden stets zuerst expedirt; mehr kann nicht geschehen.

Versammlungs-Kalender.

Worms. Die Versammlungen tagen jeden zweiten Dienstag eines jeden Monats, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Klupp, Ecke Diederichs- und Delfenstr. 28.

Unter Vertheilung des Lokals befindet sich bei W. Nierßen, Stückenstraße 50, wofür die Reiseunterstützung ausbezahlt wird.

Bielefeld. Die Mitglieder-Versammlungen finden alle 14 Tage, Sonntags, Nachmittags 2 Uhr, im Wälfersfeld'schen Lokale statt.

Reiseunterstützung wird beim Kollegen Büchel, Bach 14, ausbezahlt.

Bodenheim bei Frankfurt a. M. Die Versammlungen finden alle 14 Tage, Montags, Abends 8 1/2 Uhr, „Zur Walthalla“, Kirchstraße 5, statt.

Braunschw.ig. Mitglieder-Versammlungen finden jeden Dienstag nach dem 1. und jeden Sonntag nach dem 15. im Monat, Abends 8 1/2 Uhr, resp. Nachmittags 4 Uhr, bei Laes, Alte Knochenbaurstraße 11, statt.

Reiseunterstützung zahlt Frau Deberschütz, Hohenstieg 10, 3. Et., aus.

Die Herberge befindet sich im „Bayerischen Hof“, Delfschlagern 40.

Büchel. Das Reisegeheim wird Abends von 6—8 Uhr beim Kollegen Weber, Feldstraße 28, ausbezahlt.

Emshorn. Die nächste Versammlung findet am Sonntag, den 9. Juni, statt.

Unser Verbandslokal und Herberge befindet sich bei Herrn Graßmann auf dem Flammweg. Allda finden unsere Versammlungen statt und zwar jeden ersten Sonntag im Monat.

Den Kollegen zur Nachricht, daß die Reiseunterstützung bei Graßmann, Flammweg 39, ausbezahlt wird.

Eschenheim. Reiseunterstützung wird beim Kollegen Andreas Dien, Langestr. 38, ausbezahlt.

Frankfurt a. M. Unsere Versammlungen finden alle 14 Tage im Lokale des Herrn Wittich, Allerheiligenstraße 26b, statt. Die nächste am 25. Mai.

Reiseunterstützung wird ausbezahlt täglich im Vereinslokal, „Zum grünen Wald“, bei Herrn Wittich, von 1—2 Uhr.

Gadebusch i. M. Unsere Versammlungen finden in der Herberge bei Wittwe Eggers, Mühlensstraße, statt.

Die Reiseunterstützung zahlt H. Ott, Wisnarsche Chaussee 13b, aus.

Sinsheim a. Rh. Reiseunterstützung wird bei Peter Rauch IV, Schiffer, Ludwigstraße 316, ausbezahlt.

Goldberg i. Schl. Unser Vereins- und Verkehrslokal befindet sich im Gasthof „Zum Deutschen Kaiser“. Ebenfalls werden die Kasienbeiträge jeden Sonntag, Nachmittags von 3—5 Uhr, angenommen.

Gagen i. W. Die Zentral-Herberge und der Arbeitsnachweis für sämtliche Gewerkschaften befindet sich bei Herrn Gastwirth Wilhelm Tendann, Wehringstraße 1.

Die Mitglieder-Versammlungen finden alle 14 Tage Sonntags, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Alfred Koppe, Am Markt, statt.

Gatberstadt. Reiseunterstützung wird ausbezahlt bei H. Drauwe, Kornstraße 11, Mittags von 12—1 Uhr, und Abends von 7—8 Uhr.

Hamburg. Mitglieder-Versammlung am Freitag, den 31. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, bei Hilmer, Gänsemarkt 35, „Leistungshalle“. — Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Vortrag: „Die Nothwendigkeit des Zusammenschlusses der Arbeiter und Arbeiterinnen zu gemeinsamen Organisationen“, 3. Unsere Arbeit hier am Orte, 4. Unser Verhalten bei Sterbefällen von Mitgliedern, 5. Innere Angelegenheiten der Zahlstelle.

Die Herberge und Verkehrslokal für die Hamburger Zahlstellen befindet sich vom 1. Mai ab bei Sid. Rosenstraße 37, Hamburg. Dasselbst wird auch die Reiseunterstützung ausbezahlt.

Gemein. Unsere Versammlungen finden alle Sonntags nach dem 15. eines jeden Monats, im Lokale des Herrn Kardinal, Daulstraße 52, statt.

Geinshede. Von jetzt ab finden unsere Versammlungen jeden ersten und dritten Dienstag eines jeden Monats, Abends 8 1/2 Uhr, statt.

Gerde. Die Mitglieder-Versammlungen finden jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Mich. Wümler, „Westfälischer Hof“, statt.

Giesheim. Die Mitglieder-Versammlungen finden jeden zweiten Sonntag eines jeden Monats im Lokale des Herrn Wolf, Annenstraße, statt.

Reiseunterstützung wird Mittags von 12—1 Uhr, Abends von 7—8 Uhr, beim Kollegen Hohmann, Michaelstraße 48, ausbezahlt.

Neu-Zienburg. Versammlungen finden jeden letzten Montag im Monat statt.

Zehe. Die Versammlungen finden jeden letzten Sonntagabend im Monat, Abends 8 Uhr, in der Zentralherberge, Sandberg 64, bei Herrn M. Saff, statt.

Die Reiseunterstützung wird Abends von 8 1/2—9 1/2 Uhr in der Zentralherberge bei Saff, am Sandberge 64, ausbezahlt.

Kassel. Unsere Versammlungen finden alle 14 Tage Mittwochs, Abends 8 1/2 Uhr, statt. Die nächste am 5. Juni.

Kellinghausen. Die Reiseunterstützung wird beim Kollegen A. Schmidt, Schulstraße, Abends von 6 1/2—7 1/2 Uhr, ausbezahlt.

Kellertsch. Unsere regelmäßigen Versammlungen finden jeden ersten Sonntag eines jeden Monats im Vereinslokal „Zum Löwen“ statt. Dasselbst können auch reisende Kollegen übernachten.

Kiesfeld. Versammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat und jeden Sonnabend nach dem 15. statt.

Kosheim. Sonntag, den 26. Mai, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale „Zum Weingarten“: außerordentliche Mitglieder-Versammlung. — Tagesordnung: 1. Berichterstattung von der Darmstädter Konferenz, 2. Zweck und Nutzen des Verbandes und Aufsatz: neuer Mitglieder.

Die Reiseunterstützung zahlt Kollege Karl Wandertich, Kirchweg 58, Abends von 7—8 Uhr, aus.

Kügel. Laut Beschluß der letzten Versammlung tagen unsere regelmäßigen Versammlungen von jetzt ab nicht mehr Dienstags, sondern Freitags, und zwar die nächste am Freitag, den 31. Mai, Abends 8 Uhr. — Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Abrechnung vom 1. Quartal 1895, 3. Stellungsbücher Konferenz, 4. Berichterstattung.

Ta wegen schwachen Besuchs der letzten regelmäßigen Versammlung der zweite Punkt schon vertagt werden mußte, werden die Kollegen ersucht, in dieser Versammlung so zahlreich wie möglich zu erscheinen. — Die Kollegen, welche ihr Vergehen ändern, werden ersucht, die Diskussionsfrage davon in Kenntniß zu setzen.

Reiseunterstützung wird ausbezahlt beim Bevollmächtigten H. Otto, Steinlanger Nr. 3.

Ludwigshafen. Das Verkehrslokal befindet sich bei J. F. Schneider, Hartmannstraße 61.

Lüneburg. Unsere nächste Versammlung findet am Dienstag, den 4. Juni, statt.

Reiseunterstützung wird beim 2. Bevollmächtigten, H. Händel, vor dem rothen Thore 62, ausbezahlt.

Mainz. Sonntag, den 25. Mai, Nachmittags 4 Uhr: Mitglieder-Versammlung. — Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Beitragserhebung, 2. Abrechnung vom ersten Quartal 1895, 3. Berichterstattung von der Darmstädter Konferenz, 4. Berichterstattung.

Die Zentral-Herberge befindet sich in der „Stadt Worms“, Rothe Kopfstraße.

Reiseunterstützung wird von 12—1 Uhr und Abends von 7 1/2—9 1/2 Uhr im genannten Lokale ausbezahlt.

Mühlheim a. M. Unser Vereinslokal befindet sich beim Kollegen M. Müller, „Zum Heffischen Hof“. Dasselbst findet auch jeden zweiten Freitag und letzten Sonntag im Monat unsere Mitglieder-Versammlung statt.

Die Reiseunterstützung zahlt Kollege M. Meckel, Eisenbahnstraße 2, Abends von 6 bis 8 Uhr, aus.

Naumburg. Reiseunterstützung wird beim Kollegen Schmidt, Wilhelmstraße 16, ausbezahlt.

Neumünster. Unser Verkehrslokal und Herberge befindet sich bei Kellermann, Blücherstraße. Ebenfalls findet unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung jeden 2. Mittwoch im Monat, statt.

Die Reiseunterstützung wird beim Kollegen von Wöpern, Mühlengasse 4, 3. Et., Abends von 7 1/2—8 1/2 Uhr, ausbezahlt.

Offenbach a. M. Die Reiseunterstützung gelangt beim Kollegen Hoff, Schloßgrabenstraße 5, zur Auszahlung.

Der Arbeitsnachweis befindet sich beim Kollegen Woffe, Kleiner Biergrund.

Rhein. Die Reiseunterstützung wird Abends nach 6 1/2 Uhr in der Wohnung des Kollegen H. Lefers, Emsthor 52, ausbezahlt.

Rödingen bei Hannover. Die Versammlungen finden regelmäßig alle 14 Tage Sonntags, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale „zum Hühnerhof“, Linden, statt.

Rothenburgsort. Unsere Mitglieder-Versammlung findet am Mittwoch, den 29. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, bei von Eigen, Ecke Mühlensweg und Regimentsstraße, statt. — Das Erscheinen Aller ist hienwendig.

Saff. Die Reiseunterstützung wird bei F. Blume, Ferdinandstraße 22, 1. Et., Abends von 7 1/2—8 1/2 Uhr, ausbezahlt.

Selters. Die Versammlungen finden jeden ersten Sonntagabend im Monat bei Hoffk statt.

Reiseunterstützung wird Wochentags, Mittags von 12 1/2 bis 1 Uhr, und Abends von 7 bis 8 Uhr, Sonntags von 10 bis 12 Uhr, bei W. Dittmann, Löffelstraße, ausbezahlt.

Wedel. Die Mitglieder-Versammlungen finden von jetzt ab jeden 1. Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale der Wittwe Mahme, Aufstraße, statt.

Reisenden Mitgliedern zur Kenntnissnahme, daß unsere Herberge sich bei F. Stühmer, Hinterstraße, befindet.

Reiseunterstützung zahlt Kollege F. Friebe, Am Rolandspfad, aus.

Weisenfels. Die Versammlungen finden alle 14 Tage Sonntags, Nachmittags 4 Uhr, in der „Zentralhalle“ statt.

Wilhelmshagen. Die Versammlungen finden jeden zweiten Sonntag im Monat statt.

Die Reiseunterstützung wird Abends von 6 bis 7 Uhr ausbezahlt.

Winterhude-Emmendorf. Unsere Versammlungen finden am 3. Donnerstag eines jeden Monats statt.

Inserate.

Erste Wiener Volksbuchhandlung (Gruag Brand), Wien, VI/1, Gumpendorferstraße 8. Soeben erschienen:

Die Arbeiterin im Kampf ums Dasein.

Von Adelheid Popp. 32 Seiten Groß-Oktav. In Umschlag gebunden. Preis 20 Pfennig.

Es fehlt an einer kurzen, leichtfaßlichen Frauenagitationschrift, welche geeignet ist, auch die der Bewegung noch fernstehenden Arbeiterinnen aufzurufen und sie über das Wesen des Klassenkampfes zu unterrichten; dies zu thun, ist der Zweck der vorliegenden Schrift und ist ihr daher die weiteste Verbreitung zu wünschen.

Verantwortlicher Redakteur: August Vrey, Hannover. Verlag von A. Lohrberg, Hannover. Druck von Raeder & Augustin, Hannover.